

Blick für das Wesentliche

Liebe Schwestern und Brüder!

Die Emmausjünger sind nicht wegzudenken vom österlichen Brauchtum. Am Ostermontag gehen wir nach „Emmaus“, also wir machen einen Ausflug, so sagen wir! Aber auch das ist in diesem Jahr schwierig, es sei denn vielleicht als kleiner Spaziergang zu zweit mit geziemendem Abstand. Allerdings war das damals alles andere als ein Spaziergang. Eigentlich war es für die Jünger zum Davonlaufen, so nach dem Motto „Bloß weg hier, bevor es uns auch an den Kragen geht“. Was sich dann allerdings unterwegs ereignet, bedeutet für sie im wahrsten Sinne des Wortes die Wende. Denn als sie den unbekanntem Dritten beim Brotbrechen als ihren Freund und Meister Jesus identifizieren, fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen – und sie kehren nach Jerusalem zurück. Aber zu dieser Erkenntnis brauchen sie ganz schön lange. Das lange Erzählen auf dem Weg, ja sogar die Belehrung durch den geheimnisvollen Unbekannten – all das hilft zunächst nicht wirklich weiter. Es fehlt ihnen der rechte Blick dafür, der rechte Blick für das Wesentliche.

Das Wesentliche ist manchmal wie verhüllt

Diesen Blick zu gewinnen, ist manchmal gar nicht so leicht. Der französische Schriftsteller *Marcel Proust (1871-1922)* hat in seinem Meisterwerk, dem siebenbändigen Roman *„Auf der Suche nach der verlorenen Zeit“* genau dies auf den Punkt gebracht: Erst in dem Augenblick, in dem uns allen verloren scheint, erreicht uns zuweilen die Stimme, die uns retten kann. Man hat an alle Pforten geklopft, die zu gar nichts führen, vor der einzigen aber, durch die man eintreten kann und die man vergeblich hundert Jahre hätte suchen können, steht man, ohne es zu wissen, und sie tut sich auf.

Wesentlich: den eigenen Auftrag zu erkennen

Das Wesentliche im Evangelium ist meiner Ansicht nach die Erkenntnis, dass nicht die Trauer über den Verlust ihres wegweisenden Meisters Jesus den Jüngern weiterhilft, sondern das Bewusstsein, jetzt selbst einen Auftrag zu haben, den es beherzt in die Wirklichkeit umzusetzen gilt. Die Kraft gewinnen sie aus dem gemeinsamen Mahl mit dem Herrn in Emmaus, selbst wenn er sich ihnen im Moment der Erkenntnis schon wieder entzogen hat.



Dieses Osterbild der Emmausjünger bringt diese lebenswendende Erkenntnis wunderbar zum Ausdruck. Die Künstlerin *Janet Brooks-Gerloff* hat im Jahr 1992 dieses Ölgemälde im Kreuzgang der Abtei Kornelimünster bei Aachen geschaffen. Drei Gestalten, die beiden Jünger und – nur in Konturen – der Auferstandene. Der Betrachter schaut ihnen nach; er sieht nicht ihre Gesichter, nur ihre Rücken. Die drei sind wie eine Einladung, mit ihnen zu gehen, - ihrem Gespräch zu lauschen und sich selbst in das Gespräch mit dem Unbekannten einzubringen. Die Jünger sind voll im Gespräch mit ihm, aber ihre Augen sind „gehalten“, obwohl das Herz schon brennt. Die Begegnung ist wie ein Lockruf, alte Wege zu verlassen, um neue Wege, um das Wesentliche zu entdecken, und die Stationen auf dem Weg nicht mit dem Ziel zu verwechseln. So geht er mit ihnen ... und mit uns.

Und das Wesentliche heute?

Mir scheint das eine sehr aktuelle Botschaft für unsere Situation zu sein. Wir möchten davonlaufen, müssen aber dableiben. Wir sind auf uns zurückgeworfen und das kann Angst machen. Aber angenommen, dieser geheimnisvolle Dritte geht auch an unserer Seite – worauf macht er uns aufmerksam? Was ist das Wesentliche jetzt? Es ist schon deutlich herauszuhören: Jeder ist für den anderen verantwortlich, nur gemeinsam schaffen wir diese Situation. Die Entschleunigung und auch der Verlust des Gewohnten richten den Blick auf Grundlegendes: Welche Menschen sind mir wichtig? Wie bleibe ich mit ihnen in Kontakt, ohne sie und mich zu gefährden? Was ist für mich eigentlich wichtig, wenn verschiedenste

Ablenkungen wie Kultur, Geselligkeit, ja sogar die gewohnte Arbeit nicht greifen? Wer bin ich dann noch? Und wo mache ich in der Aufregtheit dieser Zeit eigentlich mein Leben fest? Wo ist mein Haltepunkt, wenn Bräuche und Traditionen unterbrochen sind? Das Wesentliche ist die österliche Gewissheit, dass ich trotz mancher gefühlten Einsamkeit nicht alleine unterwegs bin. Es ist die Zuversicht, dass ich auch auf Durststrecken getragen werde. Es ist das Vertrauen, dass ich trotz der unsicheren Verhältnisse nicht in Zufalls Hand bin. Es ist die Gelassenheit, dass es da jemanden gibt, der einen größeren Überblick über das Weltgeschehen und auch mein persönliches Leben hat, als alle Experten der Welt. Und weil das Wesentliche, wie *Antoine de Saint-Exupéry* sagt, für die Augen unsichtbar ist, bin ich eingeladen, heute wieder neu meinem „*brennenden Herzen*“ (Lk 24,32) zu trauen.

Ein Lied mit der Bitte um Erkenntnis (GL 325)

Bleibe bei uns, du Wandrer durch die Zeit!

Schon sinkt die Welt in Nacht und Dunkelheit.

Geh nicht vorüber, kehre bei uns ein.

Sei unser Gast und teile Brot und Wein.

Weit war der Weg. Wir flohen fort vom Kreuz.

Doch du, Verlorner, führtest uns bereits.

Brennt nicht in uns ein Feuer, wenn du sprichst?

Zeige dich, wenn du nun das Brot uns brichst.

Weihe uns ganz in dein Geheimnis ein.

Lass uns dich sehn im letzten Abendschein.

Herr, deine Herrlichkeit erkennen wir:

Lebend und sterbend bleiben wir in dir.